

Vorwort

Autor(en): **Schuh, Jörg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe
für Kriminologie = Collection criminologie / Groupe suisse de
travail de criminologie**

Band (Jahr): **1 (1987)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Der vorliegende Band stellt die Sammlung der Referate dar, die anlässlich der 16. Frühjahrstagung der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Kriminologie in Interlaken gehalten worden sind. Alle haben sich mit der Problematik des aktuellen Straf- und Maßnahmenvollzugs beschäftigt.

"Nur Mut! Ich räche nicht, ich zwinge zum Guten hin. Zwar meine Hand ist hart, doch liebe reich ist mein Sinn." Dieser Spruch wurde 1597 in das Portal der Amsterdamer Frauenanstalt eingemeißelt. Wenn man den heutigen Strafvollzug daraufhin betrachtet, so scheint diese Hand nicht mehr allzu hart zu sein, aber vielleicht ist auch der Sinn nicht mehr so liebe reich? Nach welchen Kriterien läßt sich denn bemessen, was hart, liebe reich und angemessen ist? Vielleicht ist auch die Vermutung falsch, daß sich durch die Veränderungen alles zum Besseren hin wende, auch deshalb, weil manche frühere Anstalt menschlicher und damit transparenter gewesen ist. Glatgeschorene Schädel und Bleikugeln an den Beinen sind ein Extrem - die Sicherungsanlagen hinter den Rosenbüschen das andere.

Wir wollten nicht über die Berechtigung des Gefängnisses sprechen, aber über die Ausgestaltung des Vollzugs. Es scheint immer deutlicher zu werden, daß moderne Schwimmbäder auf den Sozialisierungsprozeß ebenso wenig Einfluß haben wie die alten erstarrten Gebäude. Wenn man Eysenck glauben will: "ob Gefangene behandelt werden oder nicht, ist völlig ohne Bedeutung". Oder setzen wir vielfach im modernen Strafvollzug falsche Akzente? Sollten wir Behandlung und Betreuung zurückstellen, um Alltäglicheres mehr zur Geltung kommen zu lassen, kommunikative Prozesse, Arbeitsbedingungen, Besuchsregelungen usw.? Alle Formeln, auf denen sich die Strafe gründet, gehen vom Normalmenschen aus. Das Material der Kriminalwissenschaft sind Menschen, die häu-

fig an körperlichen oder seelischen Mängeln leiden oder hohem Umweltdruck ausgesetzt sind. Es sind unglücklich Gestrauchelte und natürlich auch Schlitzohren, hilfeschuchende und abweisende Menschen. Es sind nicht Durchschnittsmenschen und auch nicht durchschnittliche Situationen, mit denen wir es zu tun haben. So sollte es uns nicht erstaunen, wenn unsere Normalpsychologie mehr als einmal in die Irre geht. Aber dies alles hat zu Verunsicherungen geführt: bei den Insassen, beim Personal, bei den Behörden. "Hotelvollzug" oder zurück zur "harten Hand"? Mehr Disziplin, andere Formen der Behandlung, andere Gesetze, andere Urteile?

Die Beiträge dieses Bandes werden die Problematik nicht zu lösen vermögen, aber sie werden Denkanstöße geben und ein wenig Ausgleich schaffen.

Ohne einen großzügigen Beitrag des MAX UND ELSA BEER-BRAWAND-FONDS hätte diese Tagung in dieser Form nicht abgehalten werden können. In den Dank an diese wesentliche Unterstützung schließe ich die Herren Professoren Arzt und Böker der Universität Bern ein.

Verbunden bin ich Herrn und Frau Dr.W.P.Weller, die den technischen Ablauf gewährleistet haben, Herrn und Frau E.Rüegger, die unsere kriminologische Literatur sorgsamst betreuen.

Interlaken hat uns freundlich empfangen, war aber - wohl wegen der massiven Anhäufung von Kriminologen - im Umgang mit der Sonne erst einmal sparsam.

Jörg Schuh